



1965–2015



50 Jahre

Ev.-Luth. Emmaus-Kirchengemeinde Hamburg Hinschentele

EMMAUS



Lukas-Evangelium, Kapitel 24, 13 – 35:

Am selben Tage waren zwei Jünger von Jerusalem unterwegs nach Emmaus, das etwa zwölf Kilometer entfernt lag. Sie redeten miteinander über das, was mit Jesus in Jerusalem geschehen war. Während sie erregt aufeinander einredeten, gesellte sich Jesus zu ihnen und ging ein Stück mit ihnen. Doch sie waren mit Blindheit geschlagen und erkannten ihn nicht. Er fragte sie: „Was wälzt ihr denn da für Probleme auf eurer Wanderung?“ Da blieben sie ganz traurig stehen. Der eine, er hieß Kleopas, sagte vorwurfsvoll zu Jesus: „Du bist offenbar der einzige Jerusalemer, der nicht weiß, was dort in diesen Tagen geschehen ist.“ Jesus fragte: „Was ist

Die Emmaus-Geschichte

denn geschehen?“ Sie antworteten: „Das mit Jesus von Nazareth. Er war ein Prophet, und alles, was er sagte und was er tat, im Angesicht Gottes und vor dem Volk, war voller Kraft. Die Hohepriester und unsere Führung haben ihn an die Römer ausgeliefert. Er wurde zum Tode verurteilt und gekreuzigt. Wir aber hatten gehofft, er sei der kommende Retter Israels. Aber nun ist schon seit drei Tagen alles aus. Allerdings haben uns einige Frauen aus unserem Kreis aufregende Dinge erzählt. Sie waren frühmorgens beim Grab, fanden Jesu Leichnam nicht und kamen mit der Behauptung, sie hätten Engel gesehen und die hätten gesagt: ‚Jesus lebt.‘ Als einige unserer Freunde zum Grab gingen, fanden sie die Aussage der Frauen bestätigt, doch Jesus selbst haben sie nicht gesehen.“ Da sagte Jesus zu ihnen: „Begreift ihr immer noch nichts? Glaubt doch einfach der Botschaft der Propheten. Denn der Messias musste durch das Leiden hindurch in seine Herrlichkeit eingehen.“ Er zitierte Aussprüche von Mose und allen anderen Propheten

und machte ihnen klar, was in der ganzen Schrift über ihn steht.

Schließlich kamen sie am Ziel ihres Weges in Emmaus an. Jesus tat so, als wollte er weitergehen. Doch die Jünger drangen in ihn: „Bleib bei uns, es wird doch schon dunkel, der Tag geht zur Neige.“ Jesus ließ sich überreden und betrat mit ihnen die Herberge. Als er sich mit ihnen an der Tafel niedergelassen hatte, nahm er das Brot, sprach das Segensgebet, teilte das Brot und gab es ihnen.

Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn. Doch in dem Augenblick war er verschwunden. Und sie sagten zueinander: „Brannte nicht unser Herz, als er unterwegs mit uns sprach und uns die Schrift erklärte?“ Und unverzüglich machten sie sich auf und kehrten nach Jerusalem zurück. Sie fanden die elf Apostel und ihre Freunde versammelt. Die erzählten ihnen: „Der Herr ist wahrhaft auferstanden und Simon Petrus erschienen.“ Da berichteten die beiden Jünger, was ihnen unterwegs widerfahren war und wie sie Jesus daran erkannt hatten, wie er das Brot teilte.

50 Jahre Emmaus – Das Festprogramm

13. Juni, ab 14 Uhr

Buntes Treiben rund um die Kirche

Mitmachzirkus „Die Rotznasen“

Bobbycar-Rennen

Musikgruppen:

„Swing on a String“

„InSpirit“ Band

Posaunenchor Emmaus Hinschenfelde

14. Juni, 11 Uhr

Regionaler Festgottesdienst

mit Propst Matthias Bohl

Musik: Antonius Scandellus

Die Emmaus-Geschichte aus der Auferstehungs-Historie von 1568

Kantorei im Wandsetal

Leitung: Frank Vollers

Posaunenchor Emmaus Hinschenfelde

anschließend Empfang

16. Juni, 19.30 Uhr

Podiumsdiskussion mit Impulsreferat von Martin Leimbach

„Kirche im Stadtteil – da geht noch was“

20. Juni, 19.30 Uhr

Festkonzert „50 Jahre Emmaus-Kirche Hinschenfelde“ im Rahmen der Wandsewanderwegkonzerte

mit Instrumenten und Solisten

Werke von J. S. Bach und J. Haydn

Leitung: Frank Vollers

Liebe Emmaus-Gemeinde!

Eine Kirche wie ein Zelt, das den Menschen im Stadtteil Geborgenheit bietet, und eine sehr gastfreundliche Gemeinde mit einem Bewusstsein für die Freuden und Nöte der Menschen, für Schöpfung und Gerechtigkeit: Das alles gehört nun seit 50 Jahren fest zu Emmaus!

Wir gratulieren Ihnen aus der Region sehr herzlich zum 50. Kirchweihjubiläum! Auf ein halbes Jahrhundert sehr guter Nachbarschaft und auf zehn Jahre lebendiger regionaler Zusammenarbeit blicken wir zurück.

So freuen wir uns auch auf die kommenden gemeinsamen Projekte und wünschen Emmaus im regionalen Kanon: „Viel Glück und viel Segen auf all deinen Wegen!“

In regionaler Verbundenheit grüßen Sie auch im Namen der Kirchengemeinderäte:

Pastorin Jil Becker und Pastor Karl Grieser aus der Kreuzkirche
 Pastor Claus Conradi aus St. Stephan
 Pastorin Anja Bethke aus Tonndorf
 Pastor Jan Simonsen, Regionalpastor

Hinschenfelde – Vom Bauerndorf zum verschwundenen Stadtteil

Hinschenfelde findet seine erstmalige urkundliche Erwähnung 1336 als „Hinrizenvelde“, also Heinrichs Feld.

Anfangs ein Weiler, der sich an der Straße zu den Walddörfern entlangzog, erstreckte sich Hinschenfelde später mit wechselnden Grenzverläufen von Barmbek bis nach Farmsen und wurde von der Osterbek im Norden und der Wandse im Süden begrenzt.

Hinschenfelde gehörte Adligen, später unter anderem der königlichen Verwaltung in Kopenhagen, und wurde 1807 selbstständige Landgemeinde.

Industrielle Entwicklung

Die Niederung der Wandse und die anschließende Geest boten der Landwirtschaft gute Bedingungen. Ende des 19. Jahrhunderts setzte eine industrielle Entwicklung ein, bei der Lederverarbeitung und Kattundruckereien hervortraten. Zahlreiche Teiche zeugen außerdem, als ehemalige Lehmkuhlen, von den hier ansässigen Ziegeleien. Gleichzeitig nahm auch

die Wohnbevölkerung stark zu und die Wohnbebauung änderte das Erscheinungsbild der Ortschaft.

Ab 1899 wurde Hinschenfelde Amtsbezirk im preußischen Kreis Stormarn und gehörte seit 1900 verwaltungstechnisch zu Wandsbek, mit dem es 1937 zum Land Hamburg kam. 1949 wurde die Hamburger Verwaltung neu geordnet: Anstatt Hinschenfelde als Stadtteil zu bewahren, teilte man das Gebiet auf Tonndorf und Wandsbek auf.

Damals und heute

Heute erinnern nur noch wenige Einrichtungen an den historisch bedeutsamen Ort. Dazu gehört unsere Kirchengemeinde, deren Gemeindegebiet sich in etwa mit dem östlichsten Teil des historischen Hinschenfelde deckt.

OK

Emmaus Historie – Beginn und erste Jahrzehnte

Kirchlich gehörte das Dorf Hinschenfelde von seiner ersten urkundlichen Nennung im Jahre 1336 zum Urkirchspiel Alt-Rahlstedt, eins von neun Kirchspielen Stormarns, mit jeweils einer Kirche in Bergstedt, Steinbek, Rahlstedt, Trittau, Eichede, Bargtheide, Siek, Woldenhorn-Ahrensburg und Wandsbek.

Die Rahlstedter Pastoren waren auch für Hinschenfelde zuständig. 1892 wurde in Alt-Rahlstedt eine zweite Pfarrstelle errichtet, speziell für das vorwiegend von Arbeitern und Handwerkern bewohnte Dorf Hinschenfelde, das etwa 2.300 Einwohner umfasste. Gottesdienste fanden in einem Klassenzimmer der Hinschenfelder Schule statt, bis am 9. April 1893 auf dem Dorfplatz eine circa 200 Personen fassende Kapelle an der Ludwigstraße/Volksdorfer Straße (heute: Hinschenfelder Stücken/Walddörferstraße 300) eingeweiht werden konnte. Beerdigungen fanden weiterhin in Rahlstedt statt, bis 1899 in Hinschenfelde ein vierter Friedhof für Wandsbek hinzukam.

Politisch wurde Hinschenfelde 1900 nach Wandsbek ein-, 1904 dann kirchlich von Alt-Rahlstedt nach Wandsbek umgemeindet.

Für die zu klein gewordene Kapelle wurde 1910 in der Kedenburgstraße die Kreuzkirche erbaut. Der Hinschenfelder Friedhof erhielt 1927



Das Gemeindehaus steht, aber drumherum ist bis zur Kirchweih noch vieles aufzuräumen.

eine (Holz-)Kapelle, die 1965 abgerissen wurde.

1949 erwarb der Kirchengemeindeverband Wandsbek von der Familie Bosse für 30.000 DM das dem

Friedhof vorgelagerte Grundstück in der Walddörferstraße 367-375.

Neuer Pastor

1952 kam Pastor Fritz Schade aus Ochsenwerder auf die dritte Pfarrstelle der Kreuzkirche. Nach dem ersten Hamburger Kirchentag 1953 sammelte Pastor Schade in seiner Wohnung eine kleine Gruppe treuer Gemeindeglieder, die sich mit den Themen des Kirchentages befasste.

Bald entstand unter ihnen der Wunsch, im Bezirk Ost und damit näher an den Wohnungen eigene Gottesdienste zu feiern. Dies geschah schließlich alle 14 Tage in der Tonndorfer Friedhofskapelle an der Ahrensburger Straße.

Aus dieser Gruppe heraus bildete sich ein Besuchsdienst, der von Haus zu Haus ging und bei anderen für den Bau eines eigenen geistlichen Zentrums warb.

Emmaus entsteht

Erst 1962 war Familie Bosse bereit, das 1949 verkaufte Grundstück zu verlassen. Nach zähen Verhandlungen konnte 1964 der

Grundstein für ein Zentrum mit Friedhofskapelle und Glockenturm, kleiner Kirche, Gemeindehaus und zwei Wohnungen gelegt werden.

Kirchweih 1965

Am 20. Juni 1965 wurde der Neubau der Emmaus-Kirche geweiht. Die neue Gemeinde umfasste allerdings nicht den gesamten Pfarrbezirk Ost: Grenze ist nun die Wandse – der Bezirk Ost dehnte sich ursprünglich über die Ahrensburger Straße bis zur Bahnstrecke nach Lübeck und im Osten bis zur Straße Ostende aus. Als Ausgleich kam die damals noch unbebaute Trabrennbahn auf Farmsener Gebiet dazu.

Die Emmaus-Kirche, erbaut in Form eines Zeltes, soll Gemeindeglieder erinnern: „Wir sind Wandernde auf dieser Welt.“ Auch die Krone auf dem Turm und das Kreuz auf der Westwand der Kirche haben ihre biblische Bewandnis (siehe Artikel S. 11) und sind nicht nur Symbole. Sie wollen Lebenshilfe sein, gerade dann, wenn wir durchs Dunkle gehen, so Pastor Schade in vielen Predigten. Emmaus' erster Pastor lebte

in der Michaelsbruderschaft und hat die Gemeinde in deren Geist geprägt. Die „Kirchentagsfamilie“ traf sich in den Jahren nach der Gemeindegründung regelmäßig weiter. Unvergesslich blieben die Diskussionen um die 1965 erschienene Denkschrift der Evangelischen Kirche in



Der große Moment: Pastor Fritz Schade schließt zum ersten Mal die Kirche auf.

Deutschland zu den Ostverträgen mit Gemeindegliedern, von denen viele nach dem Krieg aus den Ostgebieten vertrieben wurden.

Pastor Schade pflegte Kontakte zu den katholischen Glaubensgeschwistern, insbesondere zu Pfarrer Franz

von de Berg in der Wandsbeker St. Josephkirche. Dieser war im Jugendkreis von einem der vier Lübecker Märtyrer, für die er jährlich einen ökumenischen Gedenkgottesdienst feierte, schon vor 1965.

Partnergemeinde in Ostberlin

Die Partnerschaft mit der Schmöckwitzer Gemeinde in Ostberlin ging 1968 aus Jugendtreffen beider Kirchengemeinden hervor, die erweitert wurden zu Begegnungen zwischen Kirchenvorstand und Gemeindeglieder, bis dann jährliche Besuche zwischen Emmaus und Schmöckwitz daraus wurden.

Pastor Kaiser

Pastor Fritz Schade starb 1972 während einer Predigt auf der Kanzel. In der Hand hielt er das Buch des Theologen Heinz Zahrnt „Wozu ist das Christentum gut?“, in dem er die Zeilen angestrichen hatte, die er während dieser Predigt hatte vorlesen wollen ...

Sein Nachfolger wurde für neun Jahre Pastor Hans-Jürgen Kaiser aus Herzhorn. Seine Amtszeit wurde überschattet durch den Rückgang der

Kirchensteuern. Wurden die Gelder bisher mittels einer „Bedarfszuweisung“ innerhalb der acht Gemeinden durch den Kirchengemeindeverband Wandsbek verteilt, galt jetzt in der Landeskirche ein neues Finanzgesetz mit einer „Pro-Kopf-Zuweisung“.

Für viele Gemeinden war das gerechter als vorher. Wandsbek allerdings gehörte nun zu den Verlierern. Ein Vorschlag des Kirchenkreises, aus Emmaus und der Kreuzkirche wieder eine gemeinsame Gemeinde zu bilden, scheiterte schon nach dem ersten Gespräch.



Pastor Fritz Schade starb 1972.

Die Frage der Emmaus-Gemeinde, wie die künftige Arbeit mit verringerten Mitteln weitergehen könnte, wurde beantwortet mit: „Zweite Predigtstätte? Ja, aber die hauptamtlichen Mitarbeiter müssen entlassen werden.“ – „Das können wir auch alleine“, so erwiderte Emmaus. Damit war das Gespräch beendet.

Der Förderkreis entsteht

Aufgrund der Finanzlage wurde die Gründung eines Förderkreises geplant. Zunächst sollte damit speziell die Finanzierung von zehn Stunden Altenarbeit der Gemeindegewerkschaft und der Zivildienstleistenden sichergestellt werden. Die offizielle Gründung des Förderkreises durch einen Beschluss des damaligen Kirchenvorstandes war 1983. Später wurden die Aufgaben ausgeweitet: Seit 1998 dient der „Förderkreis für die evluth. Emmaus-Kirchengemeinde Hirschfeld“ zur Unterstützung der gesamten Gemeindearbeit.

Trotz dieses finanziellen Engpasses waren für Pastor Kaiser die Gottesdienste Mittelpunkt der Gemeindearbeit, die „kleinen“ Festtage erhielten ein besonderes



Pastor Hans-Jürgen Kaiser war neun Jahre lang in Emmaus.

Gewicht und waren für ihn auch eine Chance, sich besonders um die Jugendarbeit zu kümmern.

Unvergessen bleiben die von Pastor Kaiser initiierten liturgischen Nächste: gemeinsames Leben in der Kirche und die ökumenischen Kreuzwege. Der Höhepunkt seiner Amtszeit war der zweite Kirchentag in Hamburg 1981. Mit enormem Engagement

gelang es, 125 Quartiere für Besucher zu organisieren. Emmaus war Gastgeber beim „Abend der Begegnung“ und feierte ein gelungenes Feierabendmahl.

Pastor Dohrn

1982 wechselte Pastor Kaiser an die Gemeinde St. Gertrud, Uhlenhorst. Er lebt jetzt im Ruhestand in der Nordheide.

Sein Nachfolger in Emmaus wurde Pastor Jürgen Dohrn, der zuvor in der Christuskirche tätig gewesen war.



Pastor Jürgen Dohrn bei seiner Verabschiedung 2002.

Durch viele Reisen und Wanderungen förderte er das Kennenlernen der Gemeindemitglieder untereinander.

Einen weiteren Schwerpunkt seiner Arbeit bildeten die zahlreichen Besuche, die ihn – nicht nur zu Geburtstagen – quer durch das Gemeindegebiet führten.

Der Basar entwickelte sich mehr und mehr, und die Einnahmen erreichten eine Rekordhöhe.

In Pastor Dohrns Amtszeit wurde auch die Verbindung zur Partnergemeinde intensiviert und Emmaus begann, die Gemeinde in Schmöckwitz in deren Arbeit in Äthiopien für einen Schulneubau und Hilfe für Aids-Waisen mit Basar-Spenden zu unterstützen.

1990 feierte Emmaus das 25-jährige Bestehen. Die Woche zum Kirchweihfest war geprägt von den Besuchen aus der Partnergemeinde, denn viele Schmöckwitzer konnten endlich nach dem Fall der Mauer nach Hinschenfelde kommen.

2002 ging Pastor Dohrn in den wohlverdienten Ruhestand. Er starb 2009.

WW

Emmaus in neuerer Zeit

Im Oktober 2001 wählte der Kirchenvorstand Pastorin Ursula Kranefuß zur Nachfolgerin von Pastor Dohrn. Schon ihre Vorstellungspredigt stand unter einer ungewöhnlichen emotionalen Herausforderung: Es war der Sonntag nach dem 11. September 2001.

Auch wenn ihr Einführungsgottesdienst erst am 23. Juni 2002 war, nahm sie schon früher am Gemeindeleben teil und wurde zur Vorsitzenden des Kirchengemeinderates (KGR) gewählt.

Eine neue Pastorin

Der Wechsel im Pastorenamt war mit einer gewissen Aufbruchsstimmung verbunden. Neue Formen des Gottesdienstes belebten die Gemeinde: Der Open-Air-Gottesdienst zu Ferienbeginn auf der Trabrennbahn war ein Zeichen für deren Öffnung. Den Spagat zwischen herkömmlicher Verkündigung und modernen Erkenntnissen der theologischen Forschung meisterte Pastorin Kranefuß behutsam. Neue didaktische Methoden riefen regelmäßig

interessierte Gemeindemitglieder in die abendliche Bibelwerkstatt.

Um den Jahreswechsel 2002/2003 war die Gemeinde Gastgeber für eine große Zahl von Teilnehmern des Taizé-Treffens in Hamburg. Auch die logistische Herausforderung, viele Privatquartiere zu organisieren, wurde bravourös gemeistert. In der Schule Sonnenweg wurde eine Fete zum Jahreswechsel organisiert und in Emmaus trafen sich die Gäste aus mehreren europäischen Nachbarländern zu den täglichen Gottesdiensten.

In das Jahr 2003 fielen erste Kontakte mit den Nachbargemeinden, die eine verstärkte regionale Zusammenarbeit zum Ziel hatten. Zunächst ging es um die gemeinsame Verwaltung der von elf auf 8,5 reduzierten Pfarrstellen.

Inzwischen hat sich daraus ein guter Kontakt auf verschiedenen Ebenen und eine fruchtbare Zusammenarbeit entwickelt. Regionale Gottesdienste wurden ins Leben gerufen und in den Gemeinden positiv aufgenommen. Die von Pastor Dohrn eingeführten

Gemeindereisen unter dem Motto „Auf den Spuren der Apostel“ wurden von Pastorin Kranefuß fortgesetzt mit Zielen wie Andalusien und Ägypten. In der Kirche fand ein „Kerzenbaum“ seinen Platz, auf dem die Gemeindemitglieder vor dem Gottesdienst mit einem Gebet oder zum Gedenken an



Der Open-Air-Gottesdienst auf der Trabrennbahn (hier mit Pastorin Kranefuß) findet immer zu Ferienbeginn statt.

Nahestehende ein Licht entzünden können.

Emmaus kam langsam in die Jahre, sodass eine Grundreinigung der Orgel nötig wurde. Der Ostfriesische Orgelservice führte sie 2006 aus, verbunden mit einer behutsamen Umgestaltung nach fachkun-

digen Vorgaben von Frank Vollers und großzügig gefördert durch die Powalla Stiftung. Auch ein „Orgelwein“ wurde zur Finanzierung kreiert.

Pastorin Davis

Nach sieben Jahren verabschiedete sich Pastorin Kranefuß, um im Kirchenkreis eine Aufgabe in der Fortbildung aufzunehmen. Mit ihrem allgemein bedauerten Abschied ging eine Periode der Stetigkeit zu Ende, die durch langjähriges Wirken der jeweiligen Pastoren geprägt war.

Nach einer kurzen Vakanz, in der Pastor Joachim Masch die Amtsgeschäfte wahrnahm, kam Katharina Davis als Pastorin zur Anstellung: Ihr Engagement zeigte sich insbesondere im musikalischen Bereich. In ihrer Amtszeit wurden Abendgottesdienste

eingeführt. Diese kommen nicht nur Langschläfern entgegen, sondern bieten auch Gelegenheit, andere Gottesdienstformen auszuprobieren. Zunächst weitgehend durch die Gruppe „InSpirit“ als Lobpreisgottesdienst gefeiert, finden inzwischen Themengottesdienste statt. „InSpirit“



Geschwungene Wege führen seit 2011 zur Kirche.

gestaltet jetzt am zweiten Freitag im Monat eine Andacht.

Für eine Unterbrechung ihrer Amtszeit sorgte die Geburt ihrer Zwillinge Joshua und Elias. Während der Elternzeit wurde Katharina Davis durch Pastor Andreas Kosbab vertreten, der der Gemeinde durch seine Energie und seine Fröhlichkeit in guter Erinnerung ist.

Frau Davis' Initiative verdanken wir die ansprechende neue Form unseres Gemeindebriefes und die Umgestaltung unseres Kirchplatzes 2011. Im Außenbereich wurde die großflächige Pflasterung aufgehoben; anmutig geschwungene Wege führen jetzt durch die Grünfläche zur Kirche. Zum Ende ihrer dreijährigen Amtszeit in unserer

Gemeinde bewarb sich Pastorin Davis zur Christus-Kirche in Othmarschen.

Erneuter Wechsel im Amt

Mit ihrem Abschied kam als Vertretungspastorin im Januar 2014 Petra Wilhelm-Kirst, die sich schnell in der Gemeinde einlebte und mit großem Eifer viele Akzente setzte und von der sich die Gemeinde am Ostersonntag 2015 nur mit Bedauern verabschiedet hat. Ihr Nachfolger vom Vertretungspfarramt, Pastor Ulfert Sterz, hat seine neue Aufgabe freudig übernommen.

Die langen Amtszeiten der ersten vier Pastoren hatten der Gemeinde eine langjährige Periode der ruhigen Entwicklung verschafft. Mit dem häufigen Wechsel in den letzten Jahren kam es in der Gemeinde zu einer Phase der Unruhe und des Gefühls, dass einiges von dem Gewohnten weggebrochen ist.

Dazu kam, dass auch in Emmaus die Zahl der Gemeinemitglieder zurückging. Aktuell beträgt sie 1.677 bei einer Wohnbevölkerung von 6.877 im Gemeindegebiet. Daher wurde unsere volle Pfarrstelle auf 75 Prozent gekürzt.

In der Tat muss sich eine Gemeinde mit sinkenden Mitgliederzahlen und verringerten Mitteln überlegen, was sie in Zukunft noch braucht und leisten kann und will. Dies geschah auch in Emmaus: Der KGR sah sich aufrufen, hier zu gestalten. Alle Gemeinemitglieder erhielten eine persönliche Einladung zu einem Treffen. Am 27. April 2014 informierten sich 60 Teilnehmer, diskutierten und erarbeiteten in einem vierstündigen „Workshop“ Vorschläge für einen Prozess, der noch nicht abgeschlossen ist.

Emmaus auf dem Weg

Der KGR hat mit Unterstützung des Kirchenkreises Schwerpunkte und Rahmenbedingungen für das künftige Gemeindeleben erarbeitet.

Damit liegt das angestrebte Gemeindeprofil auf dem Tisch und wird die Grundlage für die baldige endgültige Neubesetzung unserer Pfarrstelle bilden. Auch der äußere Rahmen unserer Gemeinde hat sich in den letzten Jahren gewandelt: Wirkte das Gemeindehaus zuletzt etwas abgenutzt und muffig, brachten bereits 2006 neue Stühle einen belebenden Akzent.

Dann rückten die Maler an und setzten ein fröhliches Farbkonzept um. Schließlich konnte auch in dem Raum, der bis Ende 2013 als „Kinderstube“ diente, ein ansprechendes Amtszimmer eingerichtet und damit Arbeitsmöglichkeit und Präsenz von Pastor/Pastorin verbessert werden. Trotzdem finden auch die Kleinen noch Raum zum Spielen.

Zum Abschluss der Renovierungsarbeiten bekam auch der Kirchenraum rechtzeitig zum Jubiläum einen neuen Innenanstrich. Aber damit ist es nicht getan, ein modernes Energiekonzept ist das nächste Thema ...

Neu ist die für die Region geschaffene Pfarrstelle „Seelsorge im Alter“. Pastor Jan Simonsen aus Ratzeburg ist Anfang des Jahres 2015 der neue Regionalpastor. Seelsorge für ältere Menschen ist sein Arbeitsschwerpunkt.

Der Aufbau eines ehrenamtlichen, nachbarschaftlichen Seelsorgeangebots für ältere Menschen und ihre Angehörigen ist Pastor Simonsens Spezialauftrag.

OK

Die Gestaltung der Kirche

Der Bauausschuss hatte zunächst einen recht kargen Betonbau geplant, der den Initiatoren gar nicht gefiel. Mit viel Überzeugungsarbeit erreichten sie schließlich, dass der ansprechende Entwurf der Architekten Dieter und Gerhard Langmaack zum Zuge kam.

Zeltform und Kreuz

Die Zeltform erinnert daran, dass wir Menschen auf dem Wege sind; sie knüpft damit an den biblischen Bericht über die Begegnung der beiden Jünger mit dem auferstandenen Jesus auf ihrem Weg von Jerusalem zum Dorfe Emmaus an. Davon erzählt das von Doris Kümmell gestaltete große Glasfensterbild am Eingang. Dieses Ereignis ist auch der Grund, warum hinter dem Altar kein Kruzifix steht, sondern ein griechisches Kreuz: Der Herr ist auferstanden. Es steht hinter dem Altar im Osten, dort wo die Sonne aufgeht.

Taufbecken und Osterleuchter, gestaltet von Professor Hartwig Ullrich.

Taufbecken

Man betritt die Kirche seitlich durch die Taufkapelle mit dem bronzenen Taufbecken und dem Osterleuchter, beides gestaltet von Professor Hartwig Ullrich, und wird so daran erinnert, dass Menschen mit der Taufe Mitglieder der christlichen Gemeinschaft werden.





Das Glasfensterbild von außen: Jesus begegnet seinen beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus. Es wurde gestaltet von Doris Kümmell.

Innenraum

Die Geschlossenheit der Gemeinde wird dadurch symbolisiert, dass die Kirchenbesucher auf den Bänken nicht durch einen Mittelgang getrennt werden.

Kanzel, Altar und Orgel

Die Kanzel ist mit Antependien geschmückt, deren Farben je nach der Zeit im Kirchenjahr wechseln.

Alle vier, von Doris Kümmell gestaltet, weisen verschiedene symbolische Darstellungen auf, deren Grundform jeweils ein Kreuz und einen Kreis zeigt.

Der schlichte Altar und das Lesepult aus Basalt gehören ebenso zu den

liturgisch wichtigen Elementen wie die Kemper-Orgel auf der Empore, deren 16 Register den Raum füllen.

Kirchturm und Glocken

Der Kirchturm zeigt mit zwei Uhren und Geläut die Zeit. Seine drei Glocken – gestimmt in den Tönen A, C und D – läuten nicht nur zu den Gottesdiensten, sondern die große auch zu Beerdigungen.

Der Turm trägt eine Krone und symbolisiert damit den Sieg Christi über den Tod und seine Herrschaft in



Die Antependien zeigen jeweils ein Kreuz und einen Kreis.



Im Emmaus-Turm schlagen drei Glocken.

der Welt. Sie erinnert tröstlich auch an die in der Offenbarung des Johannes den Gläubigen verheißene Krone des Lebens.

Sogar von der Wandse aus ist die Kirchturm-Krone über den Friedhof hinweg weit zu sehen.

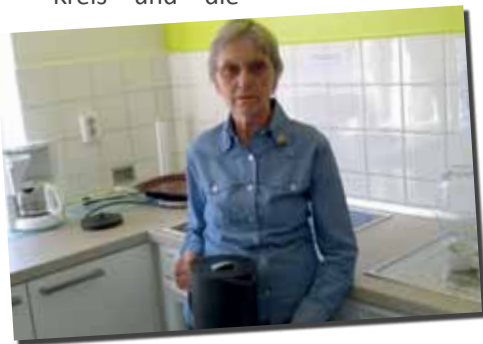
OK

Menschen in Emmaus – Interviews zum Jubiläum

Wenn sich donnerstagnachmittags im Gemeindehaus die Türen öffnen, dann riecht man schon den Kaffeeduft. Die „Kaffeekocherinnen“ haben alle Hände voll zu tun und ein reges Stimmengewirr ist zu hören.

Frau Bernhardt ist meist die Erste und hat viele und vieles verantwortlich im Blick. Es ist Seniorenkreis: Allwöchentlich treffen sich hier circa 20 Seniorinnen zum Austausch und zu Themennachmittagen – lange unter Leitung von Herrn Wehser und nun von Heike Gerstmann und Pastor Sterz.

Auf die Frage, was ihnen dieser Kreis und die



Frau Bernhardt hat alles im Griff.

Emmaus-Gemeinde bedeuten, fallen Begriffe wie „Heimat und Gemeinschaft“, „Verbundenheit“ und das „Gespräch, das verbindet“.

„Stellen Sie sich vor, ich bin nun die dritte Generation, die hier zum Kreis kommt. Es ist schön, in dieser Tradition zu stehen. Meine Großmutter, Mutter ... und nun bin ich diejenige, die allwöchentlich den Weg hierher findet“, sagt Frau Eichholz. Und auch Frau Wickidal und Frau Koschmieder sind seit den Anfängen der Emmaus-Gemeinde mit dabei – sozusagen Urgestein. Als junge Familien zogen sie nach Hinschenfelde und fanden in der Gemeinde ihren Ort: Familiengeschichte als ein Stück Gemeindegeschichte.

Die Kinder gingen hier in die Jungschar, später zum Konfirmandenunterricht, durchliefen die Jugendarbeit bei Ehepaar Wieprecht – das alles verbindet. Nun sind die „Kinder“ längst selbst schon in die Jahre gekommen und außer Haus. Die Alten sind geblieben und die Verbundenheit. Die Zeit in Emmaus hat

hier eine fast familiäre Gemeinschaft geformt, die sich über die Jahre fest zusammengefunden hat und die viele Erinnerungen teilt.

Als ich Frau Wickidal besuchte, mittlerweile über 90 Jahre jung und immer neugierig auf das Leben, sagte sie: „Ich hoffe, dass uns dieses Zentrum noch lange bleibt. Es ist so wichtig, dass wir Emmaus, diesen Ort, hier haben. Wo sollten wir uns zusammenfinden für das geistliche Miteinander hier im Stadtteil? So viel hat sich ja verändert. Alles hat sich verändert, die Geschäfte, die Orte, wo man sich mal sah und traf, da ist viel verloren gegangen. Wie gut, dass die Kirche noch da ist!“

„Wissen Sie, Emmaus war da, als ich, nach langer Abwesenheit, wiederkam. Und das war gut, ein Stück Heimat und Kontinuität. Ich konnte wieder anknüpfen und wurde herzlich aufgenommen“, so ihre Erfahrungen, als sie nach Jahren der Pflege ihrer Mutter von Salzgitter wieder nach Hamburg zog. Gemeinde als ein Stück Heimat.

„Es hat sich so vieles zum Guten gefügt.“

Große Reisen, besonders zu Pastor Dohrns und Pastorin Kranefuß' Zeiten, Ausflüge, „Emmaus singt“, Theaterabende, der rege Austausch mit der Schmöckwitzer Partnergemeinde, noch zu Zeiten der deutsch-deutschen Grenze, das verbindet. Emmaus versteht sich als eine „Gemeinde auf dem Weg“ und als eine Gemeinde unterwegs. Ein gutes Netzwerk, des Einander-im-Blick-Behaltens, ist geblieben. Auf die Frage, was Gemeinde ausmacht, ist es genau dies: Gemeinschaft.

Viele haben in Emmaus ein gelebtes Stück tätigen Christentums erfahren: konkrete Hilfe in Notzeiten, nachgehendes Handeln und Solidarität. Ob Ehepaar Rosemarie und Werner Wieprecht, die maßgeblich das diakonisch-theologische „Gemeindegeseht“ mitgeprägt haben, Gemeindegeschwester Gerda Haeger oder einer der Pastoren oder Pastorinnen, es wurde achtgegeben, dass keine(r) „verloren ging“ oder in ein „Loch“ fiel nach lebensgeschichtlichen Ver-lusterfahrungen. So etwas prägt,

verbindet und motiviert: So engagieren sich etliche gern in der Gemeinde. Etwas zurückgeben, weitergeben, was man selbst erfahren konnte.

Zu Besuch beim Ehepaar Wehser, die sich bewusst vor Jahren für die Zugehörigkeit zu Emmaus entschieden haben und sich umgemeinden ließen. „Emmaus ist für uns ‚Glaubensfamilie‘“, bekam ich zu hören, auf die Frage, was ihnen die Gemeinde und die Gemeinschaft bedeutet. Auf der Suche nach einem motivierenden Konfirmandenunterricht für ihre Kinder kamen sie als Familie in die Gemeinde und blieben. Gemeinde selbst mitzugestalten, mit anderen zusammen, das war für sie über viele Jahre Motivation.

Vor allem die Musik, das gemeinsame Musizieren, die vielen Nachmittage mit „Emmaus singt“, an denen kaum ein Stuhl im Gemeindehaus leer bleibt, verbindet sie mit der Gemeinde. Der sonntägliche Gottesdienst mit seiner vertrauten



Liturgie, festes Ritual, die Impulse in den Gesprächskreisen für das Nachdenken im eigenen Glauben, wollen die beiden nicht missen. Hans-Heinrich Wehser, passionierter und pensionierter Lehrer, leitete bislang allwöchentlich mit viel Engagement und interessanten Themen den Seniorenkreis: „Es hat viel Spaß gebracht, mich auch immer wieder im Guten gefordert, aber nun ist Zeit, auch da in Pension zu gehen. Mit fast 86 Jahren – darf man ja, oder? Nun sind andere dran ...!“ Doch wer übernimmt das Engagement?

Die Sorge ist bei beiden herauszuhören: „Was wird mit Emmaus, wenn wir und all die anderen so Engagierten aus Altersgründen kürzer treten wollen und müssen. Wer ist da zur Staffelübergabe?“

Christian Schön, Familienvater und engagierter Bläser, hat schon in Sachen Musik den Staffelstab übernommen.

Er leitet seit Jahren ambitioniert den Posaunenchor der Gemeinde. Da trifft sich Jung und Alt allwöchentlich zur Probe und auch das Gemeinschaftsleben kommt nicht zu kurz: generationenübergreifende Gemeinde- und Gemeinschaftsbildung im besten Sinn. Ein großer Gewinn auch für die Musik im Gottesdienst.

Die Staffelübergabe in der Gemeinde beschäftigt auch das Ehepaar Diehn. „Dass das Schiff Gemeinde noch mal die Kurve kriegt und in gutes Fahrwasser kommt im Blick auf die Zukunft“, das ist ihr Wunsch. Über Jahrzehnte sind beide schon aktiv und fest verwurzelt in und mit Emmaus. Hier haben sie sich kennen- und lieben gelernt. Der Vater von Frau Diehn, Wilhelm Tribehs, gehörte zu

der Gründergeneration der Gemeinde. Emmaus war und ist für das Ehepaar Diehn Heimat, schon von Kindertagen an. Mancher Pastor kam und ging, doch Diehns blieben und sind wie eine gute Konstante, auf die immer Verlass ist. Viel Lust und Liebe zum Engagement, gepaart mit einem hohen Maß an Verantwortungsbewusstsein, ist bei den beiden zu spüren. Mit 16 Jahren stieg Klaus-Niels Diehn in die Gemeindearbeit ein und wurde durch Pastor Schade geprägt. „Mit 69 Jahren bin ich immer noch dabei“, bemerkt er und lacht.

Bei den beiden gibt es klare Ämtertrennung: Er fühlt sich primär für „Haus und Hof“ zuständig, Agnes Diehn für die Geschicke innerhalb von Emmaus. „Verantwortung zu tragen ist manchmal schwer für mich“, sagt sie. Und: „Der Kreis derer, die mittragen, wird kleiner.“ Es wäre schön, wenn auch Jüngere sich einbringen würden und das Gemeindegewicht mitprägen, so ihr Wunsch für Emmaus.



Die Kirche wird im Sommer 50, kommt sozusagen in die besten Jahre. Die, die aktiv Gemeinde gestalten, hoffen, dass der Funke noch mal überspringt und Menschen sich neu begeistern, auch für Emmaus.

„Brannte nicht unser Herz ...!“, heißt es in der Emmaus-Geschichte im Lukas-Evangelium. Bei den Menschen der Emmaus-Gemeinde, denen ich hier begegnet bin, ist dieses „Feuer“ zu spüren.

Die Interviews führte Pastorin Petra Wilhelm-Kirst

Die Gärtnerinnen und Gärtner

Einsatzbesprechung zu Beginn: Pflanzpläne ausgehängt, Gartengeräte geschultert, Schubkarren einsatzbereit gemacht, Kaffee, Tee und Kekse als Zwischenmahlzeit vorbereitet – und dann geht es ab in die Beete.

So etwa kann man sich den Ablauf vorstellen, wenn zweimal im Jahr, im Frühjahr und Herbst, und schon seit 2004 „Gärtnern bei Emmaus“ stattfindet. Viele fleißige Helferinnen und Helfer sind dabei. Es wird Laub geharkt, Unkraut entfernt, Sträucher, Bäume und Rosen beschnitten, Lücken bepflanzt, Hecken gekürzt, aber auch mal die Kirchenfenster geputzt und die Bänke in der Kirche gewischt. Dabei (und zwischendurch) ist immer Zeit für einen Schwatz. Hier treffen sich Jung und Alt, um gemeinsam etwas Schönes zu schaffen. Das macht Spaß, selbst wenn's im Rücken und den Gelenken knirscht.

In den vielen Jahren hat die Gärtnergruppe bei jedem Wind und Wetter für die Verschönerung gesorgt – manchmal musste der innere



Schweinehund erst einmal überwunden werden, aber meistens gelang das. Regelmäßig dabei sind immer zehn bis 15 Personen!

Und zum Schluss gibt es noch ein gemeinsames Mittagessen, lecker gekocht von jemandem, die zwar nicht gärtnern möchte, aber gern für das leibliche Wohl sorgt. Und das finden die Gärtnerinnen und Gärtner eine sehr gute Idee!

AM

Die Arbeitsgeräte sind verteilt, die Gärtnergruppe zum Einsatz eilt!

Die neuen Termine fürs Gärtnern finden Sie jeweils im aktuellen Gemeindebrief und als Aushang im Gemeindehaus.

Dienstagfrauen und Abholmänner

Angefangen hat es 1994: Frauen aus der Gemeinde trafen sich, um den „Weltgebets-tag der Frauen“ vorzubereiten.

Aus diesen Begegnungen wurde ein fester Termin einmal im Monat, zu dem sich – anfangs unter Leitung von Rosemarie Wieprecht und Agnes Diehn – immer dienstags Frauen zu einem Gesprächsabend trafen.

Dabei wurden (und werden) theologische Themen oder Bücher besprochen, externe Gäste zu einem Vortrag gebeten oder es wird einfach „über Gott und die Welt“ geklönt. Die Weltgebetsstagsvorbereitung sehen die Damen weiterhin als ihre besondere Aufgabe. Auch wenn es meist vertraute Gesichter sind, die zusammenkommen: Es ist ein offener Kreis – jetzt geleitet von Karin Martin –, zu dem jede Frau eingeladen ist.

Damit ihre besseren Hälften nicht allein im Dunkeln den Heimweg antreten mussten, beschlossen die Ehemänner der Frauenkreis-Damen, sie abzuholen. Sie standen also vor der Tür, traten von einem Bein auf das andere und warteten. Es konnte schon



Frauen und Männer gemeinsam im Ökumenischen Zentrum in der Speicherstadt.

einmal etwas länger dauern, bis der letzte Satz und Gedanke gesprochen war ...

Dann kam die Idee: Warum nicht selbst in der gleichen Zeit im Raum nebeneinander zusammen- und ins Gespräch kommen? Mit Werner Wieprecht und Hans-Heinrich Wehser fanden sich zwei Männer, die das Vorhaben organisierten, und 1997 ging es los.

Im Männerkreis gibt es jeweils ein festes, vorher vereinbartes Thema. Theologische Texte oder Filme werden besprochen, Teilnehmer berichten aus ihrem Leben, über

Reisen oder externe Referentinnen und Referenten werden eingeladen, die anspruchsvolle theologische Themen beleuchten. Frauen sind hier als Gäste willkommen. Beide Gesprächskreise haben im Laufe der Jahre auch einige Gottesdienste gestaltet.

So tagen die beiden Gruppen an jedem dritten Dienstag im Monat Tür an Tür und, wenn es besonders interessante Themen gibt, auch schon mal gemeinsam.

OK



Auch im Sommer wird gebastelt.

Die „Basteltanten“

Im Jahr 2007 tauchte die Idee auf, eine Bastelgruppe ins Leben zu rufen, um Selbstgebasteltes auf dem jährlichen Kirchenbasar zu verkaufen.

Denn *Selbstgemachtes* (Marmelade, Stollen, Kekse) gab es ja schon. Deshalb lautet unser Motto seitdem: „Nach dem Basar ist vor dem Basar“. Alle am Bastelstand verkauften Artikel werden im Laufe des Jahres von den „Basteltanten“ in abendlichen Zusammenkünften im Gemeindehaus und sommerlichen Treffen im Garten einzelner Bastlerinnen gefaltet, geschnitten, geklebt, modelliert, geknetet, bemalt und verpackt. „Bastelonkel“ finden keinen Weg

zu uns, aber für Arbeiten mit Säge, Bohrer oder Metall haben wir einen netten Helfer, der jedoch lieber im Verborgenen wirkt!

Ideenreichtum ist gefragt, und natürlich lassen wir uns auch davon leiten, welche Artikel auf dem Basar besonders nachgefragt werden. Und immer wieder sind wir erstaunt, was im Laufe eines Jahres an schönen Dingen zusammenkommt.

Wir würden gern weitere „Basteltanten“ in unserem kleinen Kreis willkommen heißen. Es gibt bestimmt in der Gemeinde noch viele schlummernde Talente! Wenn wir Ihr Interesse geweckt und Sie Lust am Mitmachen haben: Einfach mal vorbeikommen!

AM



Weihnachtliche Deko ist immer gefragt.

Der Emmaus-Basar

Schon bei der Gemeindegründung 1965 war der Basar vor dem 1. Advent ein besonderer Höhepunkt im Jahresablauf des Gemeindelebens.

Den Verkauf von verschiedenen gespendeten Gegenständen zu Wohltätigkeitszwecken hatten die Gründer aus der Kreuzkirche übernommen. Dort wurden die Basare von der Frauenhilfe veranstaltet.



Selbstgekohtes und Selbstgebackenes, hier die leckeren Stollen aus Schmöckwitz, gibt es jedes Jahr beim Basar.

In unserer Gemeinde wurden immer viele Ehrenamtliche (teilweise bis zu 60!) bei den vielfältigen Vorbereitungen und auch am Basartag selbst mit einbezogen. So war der Basar ein großes Gemeindefest, zu dem man gern angereist kam.

Alljährlich am Sonnabend vor dem 1. Advent war und ist das stimmungsvoll geschmückte Gemeindehaus und später außerdem der Innenhof mit beleuchteten Buden ein beliebter Treffpunkt für Jung und Alt gewesen. Es wurde geklönt, gegessen, Kontakte geknüpft oder wiederbelebt – und manch ein Besucher konnte einen schönen Tombolagewinn mit nach Hause nehmen. Schon seit mindestens 20 Jahren bekommen wir jedes Jahr bis zu 100 Stollen geliefert, handgebacken in unserer Schmöckwitzer Partnergemeinde.

Die Basar-Organisatoren ließen sich immer wieder neue Dinge einfallen, so zum Beispiel Versteigerungen.

Zu den festen Angeboten zählten jahrelang die Secondhandkleidung und Flohmarkt-Artikel, die besonders zu den stetig steigenden Basar-Erlösen beitrugen.

Diese Erlöse, anfangs noch sehr klein, wurden zuerst in der Gemeinde zum



Im Innenhof gibt es Suppe, Bratwurst und Waffeln an den Buden.

Auffüllen des geringen Haushaltsetats verwendet, also für die vielfältigen Aufgaben der Gemeindegarbeit. Später teilte man die Erträge prozentual auf.

In den letzten Jahren ging immer ein Teil an die Kirchenküche Wandsbek, an den Freundeskreis des Matthias-

Claudius-Heimes und über unsere Partnergemeinde in Berlin-Schmöckwitz an ein Aids-Waisen-Projekt in Äthiopien.

In der Woche vor dem Basar laufen die ehrenamtlichen Helfer zu Hochform auf: Es werden Tische geschleppt und zu Ständen zusammengestellt, Gestelle aufgebaut und mit Tannengrün dekoriert.

Am Tag davor wird dann im Gemeindehaus alles dekoriert und draußen im Innenhof werden die fünf Buden aus Holz aufgestellt, geschmückt und mit stimmungsvoller Beleuchtung versehen.

Den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die es mit persönlichem Einfallsreichtum und beachtlichem Zeitaufwand ermöglichen,

dass das Großereignis Basar jedes Jahr wieder auf die Beine gestellt werden kann, gebührt unser besonderer Dank. Denn ohne sie ginge es nicht!

AD

Die Feier der Osternacht

Die Osternacht war im Jahr 2005 meine erste Begegnung mit der Emmaus-Gemeinde in Hinschenfelde. Ich wusste weder, was mich genau erwartet, noch was ich zu tun oder zu lassen hätte.

Gehört hatte ich davon, dass diese Gemeinde eine besondere liturgische Feier der „Nacht der Nächte“, der Osternacht, begeht. Also stand ich ganz früh auf, um mich noch vor dem Sonnenaufgang auf dem Platz zwischen der Kirche und dem Gemeindehaus einzufinden. Hier

wurde ein Feuer entfacht, an dem sich jedes Jahr die Gemeinde begrüßt, die erste Lesung beginnt und das erste Mal gebetet wird. Danach wird die neue Osterkerze am Feuer entzündet und in die Kirche getragen. Nur die Osterkerze erleuchtet die Taufkapelle der Kirche. Am Taufbecken wird dann wiederum gelesen und gebetet. Danach beginnen die liturgischen Gesänge. Beeindruckt hat mich bis heute immer wieder, wenn das Licht der Osterkerze das erste kleine Kerzenlicht in der dunklen Kirche anzündet und es dann von Kerze zu Kerze, von Mensch zu Mensch, weitergegeben wird und die Kirche im warmen Licht erstrahlt.

Zum ersten Mal hatte ich also erlebt, wie in dieser liturgischen Feier der Auferstehung Jesu Christi von den Toten gedacht wird. Die Erinnerung an die Taufe war der Anlass, mich in der Osternacht 2008 als Erwachsene taufen zu lassen.

Ein Gang auf den Friedhof während des Ostergeläuts folgt auf weitere



Die „Nacht der Nächte“ beginnt mit dem Osterfeuer.

Gebete, Gesänge und das Glaubensbekenntnis. Der Wechsel von der Dunkelheit zum Licht, der Durchgang vom Tod in das Leben, bewegen mich jedes Jahr aufs Neue.

Die Osterfeier wird beschlossen mit dem Abendmahl im Gemeindehaus. Ein festlich und liebevoll gedeckter Tisch lädt danach zum gemeinsamen Osterfrühstück ein.

Gern erlebe ich jedes Jahr, wie am Ostersonntag Licht ward und wird – für mich auf ganz besondere Weise.

Karen Wieprecht



Ostern 2015 mit Pastorin Wilhelm-Kirst.

InSpirit gratuliert Emmaus

Von 50 Jahren können wir als InSpirit-Band nur träumen. Uns gibt es nämlich erst seit 2011. Unser erster Abendgottesdienst fand statt am 30. Oktober 2011. Das sind gerade mal 3,5 Jahre.

Zusammengefunden haben wir uns nach einem regionalen Glaubenskurs und schnell festgestellt, dass uns – so unterschiedlich wir auch sind – zweierlei verbindet: Jesus und die Musik!

Lobpreis-Musik! Das schreckt viele Menschen erst mal ab, weil sie es mit missionarischen oder fundamentalistischen Kirchengemeinden verbinden. Deshalb haben wir zu Anfang versucht, dieses Wort „Lobpreis“ zu vermeiden, um es der Kirchengemeinde nicht „zuzumuten“; obwohl doch in so vielen Liedern aus dem Evangelischen Gesangbuch auch nichts anderes geschieht, als Gott mit Liedern für das zu loben und zu preisen, was er für uns getan hat.

Unsere Musik ist natürlich nicht so anspruchsvoll wie die von Schütz oder Bach, Klepper und Luther – weder musikalisch noch vom Text her. Darauf kommt es uns auch nicht an. Für uns sind diese Lieder gesungene Ge-



Von links: Judith Kis, Stefan Dietzel, Katrin Denecke und Alexandra Werner.

bete, die uns innerlich in Gottes Nähe führen, mit denen wir auftanken können. Und doch sind sie in einem anderen Sinne „anspruchsvoll“: Wir „sprechen“ mit diesen Liedern Gott an und fühlen uns oft während der

Andachtszeiten auch von ihm selbst „angesprochen“.

Manche Menschen erleben Nähe zu Gott beim Singen von Chorälen oder beim Hören geistlicher Musik, durch die Lieder des Gesangbuches, durch bewusstes und dankbares Erleben

der Natur oder einfach durch das „Still-in-einer-Kirche-Sitzen“! Jeden von uns spricht Gott anders an, mit jedem hat er andere Wege. Unser Weg ist, diese Art Lobpreislieder zu singen, und weil es uns so guttut, laden wir dazu natürlich auch immer wieder andere gern ein.

Mit der monatlichen Lobpreis-Andacht im Gemeindesaal möchten wir ein Anlaufpunkt sein für Menschen, die vielleicht mal andere Lieder

ausprobieren möchten als die üblichen Lieder in den Sonntagsgottesdiensten; Menschen, die eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus haben oder suchen und/oder die einfach gern modernere christliche

Lieder, anders als mit Orgelbegleitung, singen wollen.

Bei unseren Andachten geht es gemütlich zu, mal ruhig, mal fetziger, meistens ohne Predigt, aber mit Bibellesungen. Wer mag, bleibt hinterher noch zu einem netten „Schnack“ bei einem kleinen Snack.

Schauen Sie doch mal bei uns rein! Wir hoffen, dass auch Ihnen guttut, was uns guttut und möchten so die Gemeinschaft zwischen Gott und Menschen von Nah und Fern begleiten.

Ihre InSpirit-Band

Katrin Denecke, Stefan Dietzel, Judith Kis und Alexandra Werner

Erreichen können Sie uns über die E-Mail-Adresse: InSpirit@the-corner.net

Mit Gottes Segen in den Urlaub – bei jedem Wetter

„Hey, ich kenne Sie!“ – Ich zuckte zusammen. Wer war diese Frau, die mich im Park ansprach? „Sie sind doch die Frau mit dem Koffer ...“

„Wieso Koffer, welcher Koffer?“, denke ich. Ich versuche mein Gegenüber einzuordnen. Ich gehe gerade mit dem Hund spazieren, kann es also sein, dass ich sie von der Hundewiese kenne? Nein. Habe ich sie schon mal in der Nachbarschaft oder beim Einkaufen getroffen? Ich kann mich beim besten Willen nicht erinnern und werde leicht unsicher.

„Ja, Sie sind es, Sie waren doch dahinten auf der Wiese und hatten einen Koffer dabei.“ Also doch die Hundewiese? Doch da fällt es mir ein: Es ist die Wiese auf der ehemaligen Trabrennbahn am Max-Herz-Ring gemeint. Die Wiese hinterm Kindergarten, umrandet von Wohnhäusern, Wasser, Grünflächen und einem Spielplatz.

Genau diese Wiese nutzen wir in Emmaus einmal im Jahr zu Ferienbeginn zu einem Open-Air-Gottesdienst, und da muss die nette Frau mich gesehen haben. Der Reisekoffer diente



Wohin geht es? An den Strand? In die Sonne? Beim Open-Air-Gottesdienst gibt es für alle Ziele den Segen.

als Requisite zu dem Gottesdienst. Am Ferienanfang machen sich viele Familien eben auf den Weg in den ersehnten Urlaub, und diese Wochen wollen gut geplant und gefüllt werden. „Was muss alles in den Koffer, wenn man auf Reisen geht?“ – Davon handelte damals der Gottesdienst.

Ich kann nicht alles mitnehmen, kann mich nicht für alle Eventualitäten und Schwierigkeiten ausstatten. Letztendlich bleibt nur das Vertrauen und Hoffen. Das Vertrauen auf Gott und seinen Segen, dass es eine gute Zeit wird.

Mittlerweile feiern wir als Team den zehnten Open-Air-Gottesdienst in Folge auf der Trabrennbahn. Immer überlegen wir uns eine neue Überraschung, ein neues Thema, so etwa das Suchen einer verlorenen Münze, Fischeangeln oder eine Schatzsuche. Das Bitten um den Segen ist das Zentrale des Gottesdienstes. Das Bitten beginnt für mich aber schon früher: Werden genug Helfer dabei sein, die den klapprigen Friedhofs-Pritschewagen beladen und ihn fahren können?

Zu einem Gottesdienst gehört auch Musik, aber unsere Orgel in der Kirche schallt nicht so weit. Deshalb freue ich mich immer sehr, das Christian Schön mit dem Posaunenchor dabei ist. Und dann ist da noch das Toilettenproblem ... Aber da gibt es helfende Menschen, die ihr Bad auf dem Gelände zur Verfügung stellen.

Vielen Dank an dieser Stelle! Inzwischen bin ich Profi geworden, das Packen ist gut geplant, alle kleinen Hindernisse werden von vielen Händen beiseitegeräumt.

Vor Ort genieße ich das Einspielen der Musiker, die die Anwohner wecken und mich auf eine bunte Feier einstimmen. Das Mikrofon lädt ein, ein paar Scherze zu machen. Aber am meisten genieße ich das Wetter. Ja, das Wetter! Wird es regnen? Was ist, wenn es stürmt oder die Sonne brennt?

Tatsächlich hat das Wetter mich noch nie im Stich gelassen.

Mir ist klar geworden, ich kann noch so viel planen und organisieren, aber das hilft mir nicht wirklich. Wie in der Geschichte mit dem Koffer: Ich muss vertrauen und annehmen, was kommt. Dann wird alles gut.

In diesem Sinne freue ich mich auf ein Wiedersehen und auf ein Kennenlernen. Der Koffer ist gepackt!

Heike Gerstmann

Der Open-Air-Gottesdienst 2015 findet am 12. Juli um 11 Uhr auf der Wiese hinter der Wabe-Kita statt.



Werner Hobusch (rechts) leitete den Posaunenchor bis 1992.

Der Posaunenchor Emmaus Hinschenfelde

Die Wurzeln unseres Posaunenchores liegen im CVJM-Alsterchor, den Werner Hobusch zur Zeit der Gemeindegründung leitete. Er lebte damals im Gemeindegebiet und gehörte später auch dem ersten Kirchenvorstand an.

Die Einweihungsfeier der Emmaus-Kirche wurde noch vom Posaunenchor der „Muttergemeinde“, der Kreuzkirche, begleitet. Bereits 1966 übernahm aber Werner mit neun Aushilfsbläsern den Bläserdienst beim Kirchweihfest. Ein Jahr später begann er, in Kooperation mit dem

Alsterchor, mit der Bläserarbeit in der Emmaus-Gemeinde. Aktuell ist immer noch ein Bläser in unserem Posaunenchor, der ab 1968 von Werner ausgebildet wurde.

Der CVJM-Alsterchor entschied sich bald für die Emmaus-Gemeinde als neue Wirkungsstätte. Der Posaunenchor Emmaus Hinschenfelde war gegründet.

Werners charismatische Art prägte Generationen von Bläserinnen und Bläsern, so auch mich (Christian Schön). 1985 wurde ich durch einen Artikel im Gemeindebrief auf die Anfängerarbeit des Posaunenchores

aufmerksam und ließ mich von Werner an der Posaune ausbilden.

Werner begann später, mich aktiv als Nachfolger zu fördern. Als er 1992 mit knapp 80 Jahren die Chorleitung niederlegen musste, übernahm ich diese Aufgabe gern. Zur Zeit des Chorleiterwechsels war die Mitgliederzahl des Posaunenchores stark geschrumpft. Trotzdem gelang uns ein guter Übergang. Alte Mitglieder konnten gehalten und bald sogar neue Mitglieder gewonnen werden.

Der Posaunenchor 2015 mit Leiter Christian Schön (sitzend links).



Seit der Gründung des Posaunenchores war immer die Ausbildung neuer Bläserinnen und Bläser wichtig und erfolgreich. In den letzten Jahren sorgte aber auch die Werbung über das Internet für viele neue zum Teil bereits ausgebildete Bläserinnen und Bläser. Die Musik für Posaunenchor ist im Laufe der Zeit immer vielfältiger geworden. Diese musikalische Vielfalt erleichtert es, in jeder Generation wieder Menschen für den Posaunenchor zu gewinnen.

Zurzeit sind wir 19 aktive Bläserinnen und Bläser im Alter von 15 bis 58 Jahren. Wir erfreuen uns am gemeinsamen Musizieren und der lebendigen Gemeinschaft bei den Proben, Gottesdiensten, Freizeiten, Konzerten, Feiern und vielen anderen Gelegenheiten.

Wer ein Blechblasinstrument bläst oder erlernen will, ist uns herzlich willkommen.

Christian Schön

Webseite Posaunenchor:

<http://posaunenchor.emmaus.hinschenfelde.de>

Kirchenmusiker

Seit Oktober 1994 bin ich als Kirchenmusiker im Wandsetal tätig, seit September 2006 zusätzlich als Organist für die Emmaus-Gemeinde. Meine Vorgängerin, Frau Inge Vietze, hat noch einige Jahre den Kindergottesdienst begleitet und Vertretungsdienste, zum Beispiel Heiligabend, übernommen.

Im Jahr 2007 konnten wir die Orgel der Firma Kemper (1968) einer umfassenden Generalrenovierung unterziehen.

Sie ist eine der klangschönsten Instrumente dieser Firma, auch die freundliche Akustik der Emmaus-

Kirche trägt ihren Teil dazu bei. Wenige Jahre später konnte die Walcker-Orgel der Kapelle renoviert werden. Seit 2011 ist die Emmaus-Gemeinde Teil der Wandsewanderwegkonzerte: ein Projekt der fünf Kirchenmusiker in den Kirchen und Kapellen entlang der Wandse (siehe Bild).

Jährlich präsentieren sich die sechs Gemeinden mit einer Broschüre - vor wenigen Monaten konnten die Schaukästen auf unseren drei Wandseker Friedhöfen komplettiert werden, sodass auch hier die Emmaus-Gemeinde präsent ist.

Frank Vollers

Von links nach rechts: Michael Turkat (Versöhnungskirche), Andreas Fabienke (Kreuzkirche), Frank Vollers (Tonndorf & Emmaus), Ulrike Frick (Alt-Rahlstedt), Uwe Bestert (St. Gertrud).



Photovoltaik – im Angesicht der Sonne

Anfang 2008 beschloss der damalige Kirchenvorstand der Emmaus-Gemeinde die Grundsaniierung des Daches des Gemeindehauses und in diesem Zuge die Errichtung einer Photovoltaik-Anlage.

Einerseits waren Photovoltaik-Anlagen damals noch sehr teuer in ihrer Anschaffung. Andererseits sind die auf 20 Jahre garantierten Einspeisevergütungen aus jener Zeit, aus heutiger Sicht, auch sehr üppig. Dem Beschluss waren daher sehr intensive und kontroverse Diskussionen vorausgegangen, da es 2008 noch zu wenige Anlagen dieser Größenordnung gab und langjährige Erfahrungen anderer fehlten.

Das Fazit war, dass wir uns seinerzeit bewusst entschieden, mit unserer Anlage eine Art Vorreiterrolle einzunehmen. Wenn nicht wir, die Kirche, unter der Überschrift „Schöpfung bewahren“ den Anfang machen, wer dann?!

Seit dem 9. Juli 2008 ist unser Solarkraftwerk am Netz. In allen Jahren seit Inbetriebnahme erwirtschaftet die Anlage mehr Ertrag, als in unserer vorsichtigen

Kirchengemeinde sogar einen kleinen finanziellen Gewinn.

In diesem Sinne: Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über uns!



Seit 2008 ist die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des Gemeindehauses.

Kalkulation zugrunde gelegt wurde. Wir bewahren also nicht nur die Schöpfung, indem wir die erneuerbaren Energien voran bringen und CO₂ einsparen, wir erwirtschaften der

Martin Wieprecht

Aufregendes und Ärgerliches

Im Leben einer Gemeinde gibt es immer wieder Ereignisse, die für Ärger und Aufregung sorgen – und noch Jahre später für Gesprächsstoff.

Unsere Garage hinter dem Gemeindehaus dient als Lagerraum, in dem auch die Buden für den Adventsbasar aufbewahrt werden. Vor etlichen Jahren löste ein Kurzschluss einen Brand aus, dem auch diese Buden zum Opfer fielen. Und das einen Monat vor dem ersten Advent! In Windeseile wurden Konstruktionszeichnungen gefertigt, Material gekauft und zugeschnitten und neue Buden zusammengeschraubt. Diese tun bis heute ihren Dienst und haben sich bewährt.

Der Secondhand-Pelzmantel

Früher wurde beim Adventsbasar auch Secondhand-Kleidung verkauft. Eine Dame sah sich das Angebot interessiert an und probierte einige Stücke aus. Dazu hatte sie ihren Pelzmantel abgelegt beziehungsweise an einen Kleiderständer gehängt. Dort fiel er einer anderen Interessentin ins Auge. Bevor die Eigentümerin etwas merkte, kam der Kauf zustande. Der Mantel wurde nie wiedergesehen.



Die „Kupferklau-Kollektion“ 2007.

Kupferdiebe schlagen zu

Für Empörung sorgten im Jahr 2007 Kupferdiebe, die an Kirche und Gemeindehaus erhebliche Schäden bei dem mehrmaligen Versuch angerichtet hatten, ein paar Quadratmeter Kupferblech zu stehlen. Ungeplant musste die Gemeinde einen großen Betrag für die

Reparaturen in die Hand nehmen. Da war es ein schwacher Trost, dass die Künstlerin Wiebke Kohlstädt aus sichergestelltem Blech eine „Kupferklau-Kollektion“ gestaltete.

Der Baum brennt!

In Erinnerung ist auch der Weihnachtsbaum, den eine Kerze an Heiligabend im Gottesdienst in Brand setzte. Der Organist bemerkte von seiner hohen Warte zuerst das Unheil und eilte herbei. Zum Glück stand die lange Leiter vom Kerzenanzünden noch griffbereit, sodass seinem energischen Löschversuch ein schneller Erfolg beschieden war.

Wasser fließt – oder auch nicht

Das Pastorat in der Westerlandstraße stand nach dem Auszug von Pastorin Kranfuß im Dezember 2009 leer. In der starken Frostperiode vor Weihnachten gab es Störungen der Heizung, Leitungen froren ein und aus dem obersten Stockwerk ergossen sich 125 Kubikmeter Wasser in die tieferen Etagen, ausgerechnet an den Feiertagen! Nachbarn sahen das Wasser aus der Hauswand quellen und alarmierten die Gemeinde. Die

Firma Brunsendorf war schnell zur Stelle und hat in mühsamer Arbeit repariert und die Heizung wieder in Gang gebracht.

Gemeindemitglieder haben wochenlang Heizung und Trocknungsgeräte überwacht und auch noch Schnee geschippt ...

Nicht geflossen ist das Wasser dagegen aus dem Küchenabfluss im Gemeindehaus. Im November 2014 war er nur noch mühsam zu bewegen, seinen Dienst zu tun. Ausgerechnet zum Adventsbasar lief gar nichts mehr. Das ganze Geschirr aus Kaffeestube und Würstchenbude mussten fleißige Hände in Schüsseln von Hand abwaschen!

OK



Der mysteriöse Fleck unter dem Kreuz:
Zu sehen im Herbst und Winter ...

Der Fleck

Geärgert hat er mich schon immer – der schwarze Fleck auf dem Kirchengdach unter dem Kreuz.

Warum geht die Gemeinde da nicht mal ran und macht das Dach sauber? Das kann doch nicht so schwer sein! Ich habe auch schon selbst vorsichtig ein bisschen gescheuert. Aber der Fleck ist hartnäckig.

Später erfuhr ich: Das Kreuz hatte anfangs eine Trägerkonstruktion aus Eichenholz. Eichenholz enthält

Gerbsäure. Und die wusch der Regen aus dem Holz, sie tropfte auf das Dach und ging mit dem Kupfer eine chemische Verbindung ein. Putzen hilft da nicht!

Und so bleibt der Fleck – für mich ein Zeichen für die Unvollkommenheit der Welt. Inzwischen ärgert er mich auch nicht mehr.

OK

... farbenfroh verdeckt ab Frühjahr.



Der Kirchengemeinderat

Nach evangelischem Verständnis ist Kirche Gemeinde. Alle Gemeindemitglieder sind Gott unmittelbar (und) gleich nah. Und die Gemeinde regelt in der unmittelbaren Verantwortung vor Gott ihre Angelegenheiten selbst.

Der Pfarrer oder die Pfarrerin ist als erste Person unter Gleichen zwar in eine besondere Pflicht gestellt, aber gegenüber den einzelnen Gemeindemitgliedern hebt diese Person sich nicht hervor.

Um die eigenen Angelegenheiten nun zu regeln, hat die Gemeinde ein Organ, das in freier Wahl von Gemeindemitgliedern ab 14 Jahren bestimmt wird und zusammen mit dem Pastor oder der Pastorin die alltäglichen Fragen behandelt und entscheidet.

Der Kirchengemeinderat (KGR) der Emmaus-Gemeinde hat elf

Mitglieder, die sich in unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (kurz „Nordkirche“) Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher nennen. In anderen Kongregationen benutzt man auch das Wort



Presbyter, das auf das Erbe der protestantische Reformation hinweist: Kirche ist nicht Hierarchie und nicht

eine separate Institution, sondern sie soll Kirche unter den Menschen sein. Im Artikel 25 der Verfassung der Nordkirche ist als wesentlicher Auftrag des Kirchengemeinderats genannt, dass er für die schrift- und bekenntnisgemäße Verkündigung

des Evangeliums in der Kirchengemeinde, insbesondere in den öffentlichen Gottesdiensten an Sonn- und kirchlichen Feiertagen verantwortlich ist.

Das evangelische Bekenntnis und seine Verkündigung sind eben nicht die Aufgabe eines Bischofs oder eines Amtes, sondern die Pflicht der Gemeinde, also aller Menschen, die diese Gemeinde bilden und aus ihrer Mitte die vertrauenswürdigsten Personen auswählen, damit sie diese Pflicht erfüllen.

Zu den besonderen Aufgaben des KGR zählt die Wahl des Pastors oder der Pastorin beziehungsweise er wirkt bei der Besetzung durch bischöfliche Ernennung mit und entscheidet über die übrigen Beschäftigungsverhältnisse. Er verwaltet den Haushalt und das Vermögen der Gemeinde und beschließt die nötigen Satzungen.

Der KGR ist verantwortlich für den Bauunterhalt von Kirche und Gebäuden, die der Gemeinde gehören. Alle Fragen des Gemeindelebens, angefangen vom Kollektenplan, Küster- und Lektorendiensten, bis zu Gärtnerarbeiten und Festen werden in diesem Kreis behandelt und entschieden.

Der KGR ist verantwortlich für die Erfüllung der diakonischen Aufgaben in der Gemeinde sowie für die Pflege der Beziehungen zu den Nachbargemeinden und dem Kirchkreis und der Landeskirche.

Dem KGR steht die Gemeindeversammlung zur Seite, die mindestens einmal im Jahr einberufen wird und über Angelegenheiten der Kirchengemeinde berät. Auf ihr können alle Gemeindemitglieder das Wort

ergreifen und Anregungen geben, Fragen stellen oder Anträge an den Kirchengemeinderat stellen.

Der KGR trifft sich in der Regel einmal im Monat.

Der KGR wird 2016 wieder neu zu wählen sein.

Dr. Martin Nassua

Mitarbeitende in Emmaus von A bis Z

AbwäscherInnen, Adventskranzbinde-
rinnen, AufräumerInnen,
Budenaufbauer, Bücher-Verkäuferin-
nen, BasarhelferInnen, Bäckerinnen,
Baufachleute, **C**reativfrauen,
Dekorationstalente, **E**lektrofachleu-
te, Entrümppler, **F**örderkreis-Vorstand,
Finanzfachmänner, Farbberater,
GemeindebriefverteilerInnen,
GärtnerInnen, Gemeinsekretärin,
Handarbeitsfrauen, Hausmeister,
Internet-Betreuer, InneneinrichterIn-
nen, **J**uristen, JubiläumsplanerInnen,
KaffeekocherInnen, Kirchengemein-
deräte, Kinderbetreuerinnen, Köche,
KüsterInnen, **L**andschaftsgärtner,
LektorInnen, (Emma)-**M**äuse-
Oberfrau, Musiker, MalerInnen,
Möbeltransporteure, **O**rgelspieler,
Organisationstalente, **P**astorin,
Posaunenchorbläser, **Q**uittengelee-
Herstellerinnen, Reinigungskräfte,
Seniorenfitmacherin, **S**uppenver-
käuferIn, **T**heaterplanerin, **U**nterhal-
tungskünstler, **U**mbauplanerInnen,
VertretungspastorIn, **W**anderungs-
planerIn, **W**affelbäckerInnen, **Z**ettel-
Austräger...

Impressum

Herausgeber: Ev.-Luth. Emmaus-Kirchengemeinde Hinschenfelde, Walddörferstrasse 369, 22047 Hamburg

Layout: Lütcke | Ziemann Kommunikationsdesign, Hamburg

Druck: von Stern'sche, Lüneburg

Redaktion: Agnes Diehn (AD; verantwortlich.), Karen Diehn (KD), Otto Klasing (OK), Anne Machau (AM), Renate Rein, Werner Wieprecht (WW)

Anschrift der Redaktion: siehe oben

Fotos: Karen Diehn, Martin Wieprecht, Archiv Werner Wieprecht, Anne Machau, Archiv Emmaus, privat

Zeichnung S. 32: Julia Zimmermann

Evangelisch-Lutherische Emmaus-Kirchengemeinde Hamburg Hinschenfelde

Walddörferstr. 369, 22047 Hamburg

Sekretariat:

Marion Meins, Tel: 66 55 42, Fax: 66 99 66 91

E-Mail: emmaus@hinschenfelde.de

Webseite: www.emmaus.hinschenfelde.de

Büro-Öffnungszeiten:

Mo 15-17 Uhr, Do + Fr 10-12 Uhr (und nach Vereinbarung)

Vertretungspastor:

Pastor Ulfert Sterz, Tel: 0176 - 195 198 86

E-Mail: ulfert.sterz@hotmail.de

Kirchengemeinderat:

Agnes Diehn, Frank-Rüdiger Ebeling, Otto Klasing (Vors.), Dr. Kai Köhler, Anne Machau, Dr. Martin Nassua, Renate Rein, Gabriele Ruske, Christian Schön, Martin Wieprecht, Pastor Ulfert Sterz (stellv. Vorsitzender)

Kirchenmusiker:

Frank Vollers, Tel: 413487-10, E-Mail: f.vollers@hinschenfelde.de

Kontonummern der Gemeinde:

Gemeinde: HASPA 1090210228 (BLZ 200 505 50)

IBAN: DE95200505501090210228

Förderkreis: HASPA 1090211341 (BLZ 200 505 50)

IBAN: DE1720050550 1090211341

BIC: HASPDEHHXXX

50 Jahre Emmaus-Kirche

Buntes Treiben rund um den Kirchturm

**Sonnabend, 13. Juni, ab 14 Uhr
Mitmachzirkus „Die Rotznasen“**

Bobbycar-Rennen

Offene Kirche

Bilder von einst und jetzt

Kirchenführungen

Grillwurst, Kuchen, Getränke ...

Musik mit „Swing on a String“, „InSpirit“ und

Posaunenchor Emmaus-Hinschenfelde

